

ZWEI ARMENISCHE LAUTGESETZE

1. Die Entpalatalisierung, 2. Die Entwicklung von $\bar{o}$ zu $\bar{\bar{o}}$, die Spaltung von $\bar{\bar{o}}$ zu oy sowie die Verschiebung von oy zu $*uy$

1. Die Entpalatalisierung.

(a) Die Entwicklung von y zu h -.

Die Entwicklung von y -, das heisst von unsilbischem i zu h (am Wortanfang) ist wohl bekannt: $*i\ anown$ (= phon. $*i\ anun$) „im Namen“ wird heute phonetisch $hanun$ gesprochen. Auch $Yoyñ$ „Grieche“ (altpersisch $Yäuna-$, griechisch $Iōn-$) erscheint in der heutigen Aussprache als ($Hujñ$). Wir haben diese Form in Klammern gesetzt um einer Verwechslung mit der traditionellen Translitteration des Armenischen vorzubeugen und behalten dieses System im Laufe unseres Aufsatzes bei. So schreiben wir $koyñ$ „Farbe“, aber phonetisch ($kujñ$), damit kein Mißverständnis entstehen kann. Bei $y\ anown$ ($hanun$) handelt es sich um eine Entwicklung in vier Etappen:

- ($i\ anun$) (3 Silben): ($y-anun$) (2 Silben), wobei i (Vokal) zu unsilbischem (y -) wird und eine Silbe verloren geht;
- ($y-anun$) wird zu ($j-anun$) verschoben, wobei (j) ein Reibelaut ist, der wie ein palatalisiertes (h) klingt, also fast (chj), comp. norddeutsch tja für „ja“, eine Schreibung welche der tatsächlichen Aussprache nahekommt;
- das palatalisierte (h) das dem polnischen $ś$ nahesteht, schreiben wir hier phonetisch (h');
- dieses (h') in ($h'anun$) und ähnlichen Wörtern wurde postklassisch *entpalatalisiert*, was ein „normales“ h (h) ergab.

(b) Die Entwicklung von (l') zu γ , das ist neugriechisch *gamma* in $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$ ($\acute{g}\acute{\alpha}\lambda\alpha$).

Es erscheint notwendig, die Herkunft von η zu erklären. Wir lassen dabei vorläufig das η' (mit Akzent) altarmenischer Texte aus dem

Spiel. Wir besitzen darüber eine ausgezeichnete Studie aus der Feder A. Meillets (Remarques 1977). Was die Herkunft von η anbetrifft, hält es R. Godel für ein „dark l not unlike the American l in „life, ball“ (Introduction 1975: § 1.62). Godel war durch das polnische Zeichen $\acute{l}$ beeinflusst. R. Schmitt hält η „wahrscheinlich“ für einen „retroflexen Lateral“ (Grammatik 1981: p. 29), ohne nähere Begründung. Diese Annahme ist von vornherein *unwahrscheinlich*, weil retroflexe Laute im Armenischen fehlen und weder die Vorstufe von η , einem l -Laut, noch die heutige Aussprache (stimmhafter velarer Frikativ) den Ansatz eines retroflexen l 's rechtfertigen. Außerdem gehen retroflexe l 's weder in Indien noch in Westafrika, wo sie vorkommen, in ($\acute{g}$) über.

Nach unserer Auffassung geht η ($\acute{g}$) auf ein *palatalisiertes l* zurück, also auf (l'), im Gegensatz zu l (l), das „trocken“, das heißt *nicht mouilliert* oder *nicht palatalisiert* gesprochen wurde. Auch hier liegt eine Entwicklung mit mehreren Etappen vor:

- (l), auch aus anderer Sprachen stammend (griechisch, aramäisch, persisch), wurde zu (l') *verschoben*, beziehungsweise als palatalisiertes (l') *aufgenommen*;
- dieses (l') wurde postklassisch zu einem *Reibelaut* umgewandelt. Das sollte eigentlich typographisch durch einen untergesetzten Strich angedeutet werden. Wir schreiben dafür (Λ), griechisch *lambda*, - als Großbuchstaben. Phonetische Beschreibung: stimmhafter Reibelaut, gebildet nahe der Artikulationsstelle des (l'), der einem palatalisiertem ($\acute{z}$) nahekommt. Unter ($\acute{z}$) verstehen wir den stimmhaften Rauschlaut, in französisch *jour*, englisch *azure*;

– Λ' wurde nun – gleichzeitig mit j in $jw'm'w'w'$ – entpalatalisiert. Das Resultat war nicht (Λ), ein Laut, der im armenischen Lautsystem keinen vorgesehenen Platz hatte, sondern (g), die stimmhafte Entsprechung von h (x).

Die Entpalatalisierung von (h') und (Λ') ist sehr wahrscheinlich gleichzeitig erfolgt.

Man vergleiche: spanisch *paja* (*paxa*), *trabajo* (*trabaxo*) aus lateinisch *palea*, *tripalium*, aber französisch *paille*, *travail* (*travail-ler*). – Auch spanisch *jazmín* (arabisch *yāsmīn*, *jacinto* (*hyacinthus*), *jardín* (französisch *jardin*), *juego* (*iocus*), *justo* (*iustus*), etc. – spanisch ist das Resultat stimmlos (x).

2. Die Entwicklung von $\bar{o}$ zu $\bar{ö}$, oi

Die Gruppe $n_j = oy$ geht auf indogerm. **eu* und **ou* zurück (Meillet, *Esquisse* 1936 p. 44), auch auf persisches oder griechisches $\bar{o}$: pahlavi *gōn* „Farbe“, griechisch *Iōn* „Griechen“: *goyn*, *Yoyñ*. – Dieses $n_j = oy$ (betont) wechselt mit $n_w = ow$ (unbetont): *θn̄j* (*Hujñ*) „Griechen“, aber *hunarēñ* (*hunarēñ*) „auf griechisch“; die heutige Aussprache von n_j ist also (*uj*). Die Entwicklung ist in vier Stufen erfolgt:

- vorklassisches ($\bar{o}$) ist zu $\bar{ö}$ verschoben worden;
- dieses ($\bar{ö}$) ging in einen Diphthong über: Spaltung von ($\bar{ö}$) in (*oi*), wie in englisch *boy*;
- der Übergang von (*oi*) in (*oj*) erfolgt in betonter Silbe, in (*u*) in unbetonter Silbe;
- der Übergang von (*oj*) in (*uj*) ist ebenfalls in späterer Zeit anzusetzen. Das (*uj*) ist nicht der Diphthong in deutsch *pfui*, sondern entspricht dem *uy* in spanisch *muy*, also nicht (*uy*), sondern (*uj*).

Beispiele ähnlicher Entwicklungen:

- Die Lautverschiebung *oe*: *u* ist lateinisch belegt. Altes *oe* (*oenus* „1“) ist klassisch *u* (*unus*). In anderen Fällen hat sich *oe* gehalten. *Moerus* = *murus* „Mauer“, *moenire* = *munire* „bauen“, *oesus* = *usus* „Gebrauch“, *poena* „Strafe“, *punire* „strafen“, *Punicus* „Punier“, *Poenus* dasselbe als Rückbildung, *oenus* = *unus* „einer“, etc.

– Die Lautverschiebung ($\bar{o}$): ($\bar{ö}$): (*oi*) ist jiddisch: einmal in deutschen Wörtern: *off* „auf“, *ojs* „aus“, *obj* „ob“, *grojs* „groß“, *hojch* „hoch“, *lojfen* „laufen“, *ojven* „Ofen“, also: *ouf*, * $\bar{o}f$, * $\bar{ö}f$, *ojf*, etc. Anders *ōb*, *ōb*, *obj*, etc.; (β) in hebräischen Wörtern: *awojde* „Arbeit“ (*ʾābōdā*), *chojle* „Kranker“ (*xōle*), *chojschech* „Finsternis“ (*xōšex*), *goilem* „Lehmfigur“ (*gōlem*), *jojñ* „Tag“ (*yōm*), *mojcher* „Verkäufer“ (*mōxer*), *toyre* „Lehre“ (*tōrā*), *Mojsche* „Moses“ (*Mōše*), *Schlojmo* „Solomon“ (*Šēlōmō*). (γ) auch slavisch: *samoyr* „Zobel“ (**samōr*).

– Französischem ($\bar{ö}$) in betonter Silbe entspricht (*u*) in unbetonter: *je peux*, aber *nous pouvons*, *je meurs*, aber *nous mourons*. In der heutigen Aussprache ist die zweite Silbe (*pouvons*, *mourons*) noch leicht betont. In vielen Fällen ist das Lautgesetz durch Analogiewirkung durchbrochen.

– Bedja (hamitische Sprache, gesprochen zwischen dem Nil und dem Roten Meer, etwa von der Höhe von Assuan an, nach Süden): *wū* „der“ (bestimmter Artikel) aus **wō-i*, *tū* „die“ (bestimmter Artikel) aus **tō-i* (Vycichl, *Bestimmter Artikel*, p. 378).

Es handelt sich hier in allen vier Fällen *nur um ähnliche*, aber *nicht um völlig identische* Entwicklungen. Im Lateinischen sind die Formen mit *oe* im Prinzip älter als die mit *u*. Manchmal haben sie sich aber bis in die klassische Zeit hinein gehalten und noch bis in die romanischen Sprachen (französisch: *peine* et *punir*).

Im Jiddischen erklärt die Annahme einer Verschiebung von ($\bar{o}$) zu ($\bar{ö}$) und von *da* zu (*oy*) die Aussprache von *off*, *ojs*, *obj*, etc. Der Wechsel von französisch *eu* ($\bar{ö}$) und *ou* (*u*) ist akzentbedingt. Im Bedja ist der Lautwandel von ($\bar{o}$) zu (*ū*) in betonter Silbe eingetreten.

Am Wortende ist *-oy* in *-o* übergegangen: *uṣṣ* = *sēr* „Liebe“, gen. *uṣṣaj* (*sīro*) aus (**sīroy*), aber *uṣṣaj* mit bestimmtem Artikel (*sirujn*) „der Liebe“.

Der Übergang von (*oy*) zu (*uj*) im Inlaut dürfte dem geschlossenen Charakter des (*y*) zuzuschreiben sein. Falls diese Deutung zutrifft, handelt es sich um eine Art Assimilation, die vor der Verschiebung von (*y*) zu (*j*) stattgefunden haben muß.

Wie es scheint, gab es prä-armenisch langes $\bar{e}$ und langes $\bar{o}$, beziehungsweise langes $\bar{ö}$ und wahrscheinlich auch die übrigen Vokale als Längen.

Erivan, 24. Juli 1987

Von WERNER VYCICHL
2, rue des Pénates, 1203 Genf

BIBLIOGRAPHIE

- Godel, Robert: *An Introduction to the Study of classical Armenian*. Wiesbaden 1975.
- Meillet, A.: *Esquisse d'une grammaire comparée de l'arménien classique*. Vienne 1936.
- *Remarques sur les / de l'arménien classique*. *Etudes de linguistique et de philologie arméniennes*, II. Louvain 1977, 151–154.
- Schmitt, Rüdiger: *Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen*. Innsbruck 1981.
- Vycichl, Werner: *Der bestimmte Artikel in der Bedja-Sprache*. *Le Muséon*, 66, Louvain 1953, 373–379.